

Grund der Einladung von Herrn Heidt (Vorsitzender vom Hegering Bergneustadt), sind die in der Sitzung des Stadtrates vom 09.10.2019 vorgetragenen Klagen von Bürgern über vermehrt auftretende Wildschweinschäden an Privatgrundstücken.

Herr Heidt berichtet über die Aufgaben der Jäger, nimmt eine Darstellung des Wildbestandes vor und erläutert die Problematik mit den Wildschweinen. Fragen des Ausschusses werden beantwortet.

Laut Aussage von Herrn Heidt ist in den Revieren Bergneustadt-Nord und Bergneustadt-Süd (reine Waldreviere) keine technische Ausrüstung vorhanden. Die Jäger stehen nicht nur von den Grundstückseigentümern unter Druck. Die sogenannte Afrikanische Schweinepest (ASP), von der u. a. auch Wildschweine bedroht sind, stellt sie auch vor große Probleme.

Der Gesetzgeber hat in Bezug auf die Afrikanische Schweinepest die unteren Jagdbehörden gebeten, die Schonzeit für Schwarzwild aufzuheben, so dass sie (ausgenommen sind Bachen mit ihren Frischlingen) ganzjährig bejagt werden können. Durch den Gesetzgeber sind sehr enge Grenzen gesetzt. Ein Problem hierbei ist, dass der Gesetzgeber die Jagd in „befriedeten Bezirken“ nicht ohne weiteres erlaubt. Als befriedete Bezirke werden nach Bundesjagdgesetz und Landesjagdgesetz NRW Grundflächen bezeichnet, auf denen die Jagd ausübt ruht, das heißt Jagdhandlungen nicht ohne weitere Erlaubnis vorgenommen werden dürfen. Beispiele hierfür sind: sonstige Gebäude, die vorwiegend dem Aufenthalt von Menschen dienen, Kleingartenanlagen gemäß Bundeskleingartengesetz und Dauerkleingärten gemäß Baugesetzbuch, Wildgehege, soweit sie nicht jagdlichen Zwecken dienen, Bundesautobahnen und Friedhöfe. Was darauf hinausläuft, dass in den betroffenen Gebieten keine Jagd ausgeübt werden kann.

Die Jagd ist nur außerhalb von befriedeten Gebieten erlaubt. Aufgrund der im Wald bzw. Dickicht herrschenden Lichtverhältnisse ist die Jagd auf die nachtaktiven Wildschweine schwierig.

Laut Herrn Heidt ist die Vermeidung von Schäden ein schwieriges Kapitel. Wildschweine sind Kulturfolger. Wenn man die Gärten schützen möchte, gibt es verschiedene Möglichkeiten, führt Herr Heidt weiter aus.

1. Mit Duftstoffen vergrämen. Dies verspricht laut Herrn Heidt nur in den ersten beiden Wochen Erfolg, denn die Tiere gewöhnen sich schnell an die neuen Gegebenheiten.
2. Die Jagd durch den Jäger als nächste Alternative scheidet hier aus, weil dies in befriedeten Bezirken nicht erlaubt ist.
3. Schutz durch Zäune, u. U. Elektrozäune. Einen sicheren Schutz bringt der Zaun ab einer Höhe von etwa 1,50 m, der in ca. 20-cm-Tiefe in den Boden gelassen ist.

In letzter Konsequenz bedeutet dies, dass derjenige, der sein Privatgrundstück schützen will, selbst für diesen Schutz verantwortlich ist.

Der Vorsitzende Stv. Schulte fragt nach, ob Wildschweine bewirtschaftet werden.

Laut Herrn Heidt gibt es keine Planung und keine Bestandserfassung der Wildschweine. Es besteht eine sehr hohe Populationsdynamik. Die Tiere vermehren sich mit dem Faktor 4. Wildschweine mögen Feuchtigkeit, um sich zu suhlen. Möglicherweise könnten die Jäger solche feuchten Reviere anlegen, um die Tiere so anzulocken.

Eine weitere Möglichkeit, die Wildschweine einzudämmen, bietet die Kirtung. Darunter versteht man das Anlocken des Wildes mit kleinen Mengen Futter an eine bestimmte Stelle, um es dann dort zu erlegen.

Laut Gesetzgeber ist die Kirtung von Schwarzwild nur zulässig, wenn im Jagdbezirk oder Jagdrevier nicht mehr als eine Kirtstelle je angefangene 100 ha bejagbare Fläche angelegt wird.

Es gibt eine ganze Reihe Möglichkeiten, um festzustellen, in welchem Bereich des Revieres sich die Wildschweine aufhalten.

Stv. Kämmerer stellt die Frage, ob die Jagd aufgrund der zunehmenden Schwarzwildpopulation auch zunimmt.

Hierzu erklärt Herr Heidt, dass dies nicht generell beantwortet werden kann und vom Typ des Jägers abhängt. Weiter berichtet Herr Heidt darüber, dass immer wieder nach revierübergreifenden Treibjagden angefragt wird. Ein Problem bei den Treibjagden stellt u. a. die Verkehrsgefährdung im Straßenverkehr dar.

Für Stv. Lenz stellt sich die Frage, warum in Deutschland bei einer Schwarzwildplage nicht die im Ausland bekannten und erfolgversprechenden Hilfearten genutzt werden.

Laut Herrn Heidt wird vor dem Hintergrund der Pestkrankheit darüber nachgedacht, Wärmebildkameras als Hilfsmittel einzusetzen. Denn im Oberbergischen Kreis ist eine deutliche Zunahme von Wildschweinen zu verzeichnen. Die Abschusszahlen und die Bestände sind starken Schwankungen unterworfen, so Herr Heidt.

Der Vorsitzende, Stv. Schulte bedankt sich für die Ausführungen von Herrn Heidt.